

Predigt

Thema:	Gottesdienst
	Mit Petrus das Leben entdecken – Teil 13
Bibeltext:	1. Petrus 1,1–3
Datum:	17.07.2016
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

das Leben entdecken. Darum geht es seit einigen Wochen in unserer Predigtreihe. Zusammen mit Petrus das Leben entdecken.

Heute setzen wir diese Predigtreihe fort, indem wir einen neuen Akzent dazu nehmen. Bisher haben wir Texte aus den Evangelien gelesen und wahrgenommen; wie Petrus mit Jesus unterwegs war. Und ab heute werden wir Texte aus dem 1. Petrusbrief lesen.

Also, Texte, Abschnitte... in denen Petrus Dinge entfaltet, die für ihn klar geworden sind, nachdem er mit Jesus unterwegs gewesen ist. Dieser 1. Petrusbrief ist eine Art Rundschreiben; der geht an ganz viele Gemeinden im damaligen Kleinasien, der heutigen Türkei. Wo Petrus Christen ermutigen muss, die unter nicht so ganz einfachen Umständen leben müssen.

Wobei nicht ganz klar ist, ob Petrus den Brief selber geschrieben hat, oder sein Mitarbeiter Silvanus; dieser kommt am Ende in Kapitel 5 vor. Kann auch sein, dass Petrus so eine Art Stichwortzettel hatte, und Silvanus das dann als Brief ausformuliert hat.

Wie auch immer, lasst uns gemeinsam hören auf den Beginn dieses 1. Petrusbriefes. Nachdem der Adressat und der Verfasser genannt sind, geht es folgendermaßen los: Wir hören Gottes Wort: Petrus 1 ab Vers 3:

3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben 4 und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. 5 Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll. 6 Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst. 7 Dadurch soll sich euer Glaube bewähren und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist. So wird (eurem Glauben) Lob, Herrlichkeit und Ehre zuteil bei der Offenbarung Jesu Christi. 8 Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verkürter Freude, 9 da ihr das Ziel des Glaubens erreichen werdet: euer Heil.

Liebe Gemeinde, was ist das für ein Satz! Im Griechischen, also im Urtext, sind diese Verse ein Satz. Mit ganz vielen Nebensätzen, auf geschachtelt. Ein Satz. Ein Satz, der überschießt, der übersprudelt vor Freude, vor Lob und Dank für das, was Gott in Jesus Christus getan hat – und tut.

So fangen ja im Grunde genommen alle Briefe im neuen Testament an, dass erst mal gesagt wird, was Gott in Jesus getan hat und tut, und daraus ergibt sich dann, wie man als beschenkter Christ leben kann.

Ich nenne das gern Dankbarkeitsfrömmigkeit, weil das wichtig ist. Wir leben dankbar von dem, was Gott geschenkt hat und können ganz gelassen unser Leben gestalten, weil durch Christus von Gott her alles geschenkt ist.

Anfang gut, alles gut! So könnte man hier die ersten Sätze überschreiben. Anfang gut, alles gut!

Weil Gott in Jesus diesen Anfang gesetzt hat, weil er in Kreuz und Auferstehung einen Grund gelegt hat, kann darauf in Ruhe und gelassen gebaut werden und man hat festen Stand.

Anfang gut, alles gut!

Und damit kein Missverständnis aufkommt in der damaligen Welt voller Götter –

wobei unsere Welt ja auch voller Götter ist. Nur, wir nennen Sie anders. Aber auch heute sind Menschen ja gebunden an Dinge, die über sie verfügen. Von daher muss man immer mal wieder drüber nachdenken: Was bindet mich eigentlich, wer bindet mich eigentlich? Auf wen höre ich eigentlich? –

Also, damals war die Welt voller Götter, und damit da kein Missverständnis aufkommt, macht Petrus klar, von welchem Gott er spricht: Er spricht nämlich von Gott, dem Vater Jesu Christi, der ein Gott voller Erbarmen ist.

Es geht also nicht einfach so um Gott: da gibt's irgend so ein höheres Wesen... nichts genaues weiß man nicht... irgendwo muss ja jemand sein, der hier der Chef im Ring ist...

Nein! Es geht um einen lebendigen Gott, der sich vorgestellt hat in Jesus Christus. Wie dieser Gott ist, was ihn ausmacht, das zeigt sich in Jesus Christus: da zeigt er sein Gesicht, da legt sich dieser Gott fest. Also keine diffuse nebelige Macht, sondern in Jesus eindeutig erkennbar.

Und dieser Gott ist voller Erbarmen! Das macht seinen Wesenskern aus. Dieser Gott ist voller Erbarmen.

Wenn Sie heute Nachmittag spazieren gehen sollten, dann machen Sie doch mal folgendes, dass Sie sich überlegen: bei dem Stichwort Gott, was fällt mir da eigentlich ein? Was sehe ich da eigentlich? Was prägt da mein Herz? Meine Gedanken, meine Gefühle, meine Eindrücke?

Und dann hören Sie das und dann nehmen Sie das mit: Gott ist bestimmbar, er hat sich festgelegt in Jesus Christus. Da wird er erkennbar. Und sein Wesenskern ist große, große Barmherzigkeit. Das ist Gott.

Und dieser lebendige Gott, schreibt Petrus weiter, hat uns in eine ganz neue Lebenssituation versetzt. Er hat uns „neu geboren“ steht hier; man kann auch übersetzen: Er hat uns von oben gezeugt.

Also, in Christus wird Leben geschenkt, ohne dass Sie und ich etwas dazutun können.

Bei der normalen Menschen Geburt, ja selbst bei der Zeugung ist das ja schon so: ein Kind macht nichts. Ein Kind wird gezeugt, ein Kind wird geboren. Völlig passiv!

Und so betont Petrus hier: dass ihr da in Kleinasien, dass ihr Christen seid – oder, dass Sie, dass Du, dass ich ein Christ bin... das ist ein Geschenk! Ohne Dazutun! Von Gott geboren, von Gott gezeugt.

Wie macht Gott das? Wenn man diesem Begriff nachspürt: „neu geboren“ oder „von oben gezeugt“, dann liest man im Neuen Testament, dass das geschieht durch Gottes Wort, also durch den Zuspruch des Evangeliums und durch die Taufe.

Also immer da, wo Gott redet, da geschieht etwas. Gottes Wort ist nicht hohles Geschwätz, sondern: wenn er spricht, dann geschieht etwas, dann werden Menschen verwandelt, dann werden Menschen neu.

Genau das hat Petrus erlebt, der diesen Brief ja schreibt bzw. verantwortet. In Lukas 5 wird erzählt, wie Petrus Jesus begegnet und sagt: Herr geh bloß weg von mir, wir passen überhaupt nicht zusammen, mach das Du wegstommst! Und dann sagt Jesus:

„Fürchte dich nicht! Ich berufe dich, du wirst mein Mitarbeiter, komm und folge mir nach, ab jetzt wirst du Menschen fischen!“

Und dieses Wort, dieses Evangelium krempelt Petrus um. Und schafft ihn neu. Das hat er nicht selber gemacht. Sondern Jesus; Gottes Wort schafft das Neue.

Und genauso bei der Taufe: wenn Gott jemandem zusagt: „Du bist mein Kind!“, schafft das eine neue Wirklichkeit. So auch heute Morgen: Gott ist hier und spricht Sie an, redet mit Dir.

Dass Sie das hören, dass Du das hörst: „Fürchte dich nicht, ich habe dich in Jesus Christus bereits erlöst! Ich rufe dich bei deinem Namen. Damit du mein bist!“

Da kann man doch vor Freude nur ausrufen: „Ja, gerne Herr, danke! Dass du alles für mich tust!“

Christsein verdankt sich zu 100% dem Handeln Gottes.

Gott beschenkt. Und diese neue Lebenswirklichkeit, von der Petrus hier jubelt, ist Verbunden damit, dass es hier eine lebendige Hoffnung gibt. Lebendige Hoffnung! Die Hoffnung ist dann lebendig, wenn sie sinnvolles Leben ermöglicht.

Manch einer wird das kennen: Wenn man eine Bergwanderung macht, es ziemlich heiß ist, der Schweiß mir so rinnt... dass man sich dann denkt: „Warum mache ich das eigentlich, warum renne ich hier rum?“ – „Weil da oben der Gipfel wartet, eine geniale Aussicht, oder eine tolle Berghütte mit leckerem Radler... deshalb laufe ich da herauf!“

Dann ist eine Hoffnung lebendig und sinnvoll.

Oder wenn man einen komplizierten Beinbruch hinter sich hat, operiert worden ist, und in der Reha sich schindet mit Fahrrädern und was weiß ich... auf dass das Bein wieder stabil wird. Warum macht man das eigentlich? Weil diese Hoffnung da ist: eines Tages werde ich wieder fit wie ein Turnschuh.

Nur: diese Hoffnung fällt ja in sich zusammen, wenn die Berghütte geschlossen ist oder da oben ist Nebel. Oder diese Hoffnung fällt zusammen, wenn es mit dem Laufen doch nicht klappt. Weil die Operation irgendwie doch nicht gelungen ist...

Petrus sagt: Wir haben eine lebendige Hoffnung, keine trügerische. Keine, die auch daneben gehen könnte, sondern eine lebendige Hoffnung.

Warum? Weil Gott diese lebendige Hoffnung verwurzelt in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Da zeigt sich, dass Gott Macht hat, etwas völlig neues zu schaffen! Und darin wurzelt diese Hoffnung. Die ist nicht trügerisch, sondern lebendig. Und wir können deshalb darauf setzen, dass Gott das, was wir hoffen auch wirklich schenkt und erfüllt.

Was ist der Inhalt dieser Hoffnung? Petrus spricht von Erbe: Da wartet ein Erbe auf uns; ein Erbe auf Sie und mich.

Erbe ist ja ein ganz interessantes Wort. Erbe bedeutet ja: da wird mir etwas zugesprochen, und es gehört mir praktisch schon, es ist aber meiner Verfügungsgewalt noch entzogen. Ich muss darauf noch warten. Ich hab es noch nicht und - ich trage auch noch nicht die Verantwortung dafür.

Petrus sagt: der lebendige Gott hält für Sie und für Dich und für mich ein Erbe bereit. Das nicht zerstört werden kann. Das makellos ist und unvergänglich.

Was für ein Erbe ist das? Ferrari, Swimmingpool, Villa?

Der erste Petrusbrief schreibt, in mehreren Abschnitten, davon: das Erbe ist die Gnade des Lebens, ist Segen, echter Schalom, echter Frieden oder auch das Heil.

Also Gott sagt: auf euch wartet etwas Geniales! Ein Leben ohne Leid und Geschrei. Ein Leben, wo echter Frieden herrscht, wo Menschen miteinander in geklärten Beziehungen leben können. Wo ich aufatmen kann, wo es wirklich sau gut ist und richtig schön. Das wartet auf euch. Es ist noch nicht da, aber das wartet auf euch.

Und Gott sorgt dafür, dass das auch wirklich kommt und dass Sie und ich das geschenkt bekommen.

Bei manchen Erbsituationen passiert ja folgendes: Dass jemand sagt: „Noch ein Wort und du wirst enterbt!“ Weil da irgendeine Dissonanz auftaucht oder weil vielleicht der, der das Erbe so weiter gibt, darauf setzt, dass die anderen schön brav sind, genauso handeln, wie er das will... Und dann setzt da so ein Erpressungshebel an. „Noch ein Wort und du wirst enterbt!“ Und Angst zieht ein: Bin ich auch wohlgefällig? Gibt es das Erbe wirklich oder wird es mir im letzten Moment entzogen?

Liebe Gemeinde, der lebendige Gott erpresst niemanden! Da gibt's keine Wohlgefälligkeitsskala. Das Testament, das Gott in Christus eröffnet hat, wird nicht wieder geschlossen. Und nicht geändert.

Und Petrus, der das schreibt, hat es ja am eigenen Leib erlebt:

Nach dieser dramatischen Verleugnungsnacht, hat Jesus nicht zu ihm gesagt: Petrus du wirst jetzt enterbt!

Nein! Du bleibst mein Jünger. Und mein Erbe.

Also: Sie und Du und ich, wir sind Erben um Jesu Willen. Gott bewahrt das im Himmel für uns auf. Und er bewahrt nicht nur dieses Erbe auf, sondern er bewahrt auch Sie und mich. Er kümmert sich darum, dass Sie und dass Du und dass Ich... dass wir dieses Heil, dieses Erbe auch wirklich erlangen.

Hier heißt es bei den Petrusbriefen: Gottes Macht, also die Macht, die auch schon Jesus von dem Tod auferweckt hat, Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, am Ende der Zeit.

Da steht wörtlich: Gott hält uns in Schutzhaft!

Leute werden schon mal in Schutzhaft genommen, damit ihnen ja nichts passiert. Damit ja nichts dran kommt, damit keiner auf die Verfügungsgewalt hat.

Der lebendige Gott hält Sie und mich in Schutzhaft. Damit wir seine Leute bleiben. Und damit wir am Ende der Zeit dieses Erbe geschenkt bekommen.

Er hält uns in Schutzhaft durch den Glauben.

Jetzt kann man ja sagen: Aha, jetzt müssen wir den Glauben leisten, damit das klappt...

Nein! Das macht er. Seine Macht durchdringt uns, damit wir glauben können. Er macht das, nicht wir.

Martin Luther schreibt im Kleinen Katechismus:

„Ich glaube! Was heißt das? Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben...

Das ist gewißlich wahr.“

Gott macht das! Durch seinen guten Geist, durch seine Kraft. Und Petrus selber kann das wieder einspielen aus seinen Erdentagen mit Jesus, Matthäus 16. Jesus fragt die Jünger: „Wer bin ich eigentlich? Was glaubt denn ihr?“ Und dann sagt Petrus: „Ich glaube, du bist der Christus, der Sohn Gottes!“ Und da sagt Jesus: „Petrus, herzlichen Glückwunsch; dass du das glauben kannst, ist nicht deine Kraft, sondern Gottes Kraft. Das hat Gott dir geschenkt, diese Einsicht, diesen Glauben!“

Also liebe Gemeinde, halten sie das fest: Der lebendige Gott hält Sie im Glauben! Nicht wir halten uns. Der lebendige Gott hält sie fest, damit wir dieses Erbe am Ende der Zeiten erlangen. Gott macht das. In seinem Erbarmen.

Und das ist so tröstlich, gerade in Zeiten, wo es schwierig wird. Petrus schreibt an Christen in Kleinasien, die in Nöten stecken. Vom Römischen Reich droht die erste Christenverfolgung, im sozialen Umfeld wird der eine verspottet, der andere muss Nachteile erleben, das war nicht so einfach. Unruhige Zeiten.

Und ich weiß nicht, wie es da Ihnen geht zurzeit: wenn wir Nizza sehen, die Türkei sehen und die Tagen und Wochen davor. Wir leben in unruhige Zeiten!

Und manchmal kann man denken: Wo wir das noch hinführen? Wie wird das weiter gehen? Und auch die Frage: Wo ist Gott in alle dem? Kann man sich auf Gott noch verlassen, hat er den Überblick verloren? Wie wird das sein?

Ja, sagt Petrus, in der Tat, Christen geraten in schwierige Zeiten.

Luther übersetzt: in Anfechtungen. Da ist etwas, was wie beim Fechten von der Planke stoßen will, da werde ich Angefochten. Entweder innerlich, durch Gedanken, Zweifel, Unruhe... oder auch von außen.

Ja, sagt Petrus, ihr müsst zur Zeit mancherlei Anfechtungen und Prüfungen erleiden.

Das muss so sein, sagt Petrus.

Dahinter steckt ein „göttliches Muss“. Also keine Willkür, kein blindes Schicksal, sondern Gott steckt dahinter.

Moment, Petrus: Gott steckt dahinter?

Also, Schwierige Situationen, Leid, Erfahrung des Durcheinander-gewürfelt-werdens; Nicht-weiter-wissen... das alles geschieht um Gottes Willen?

Ja, würde Petrus sagen – und, das ist jetzt wichtig; das ist nicht so gemeint, dass wir in der Seelsorge jetzt zu den Angehörigen gehen, die in Nizza einen Menschen verloren haben, und sagen: „Gott steckt dahinter, der will das so!“...

Nein, so meint das Petrus nicht.

Petrus meint etwas Generelles. Er sagt: Christen sind auf dem Weg; und auf diesem Weg gibt es Situationen, die sind wie Prüfungen. Und dann nimmt er ein Bild zu Hilfe, was man damals kannte: das ist so wie Gold im Feuer geprüft wird.

Gold wird im Feuer schwer erhitzt, damit es von aller Schlacke, von Dreck, von fremden Teilen gereinigt werde. Um dadurch noch kostbarer und wertvoller zu werden.

So, sagt Petrus, ist es auch mit dem Glauben: In solchen Zeiten der Unruhe, der Anfechtung, des Fragens... ist das wie so ein Prüfen: damit unser Glaube noch wertvoller wird.

Kann man, muss man dann nicht sagen: Gott ist so ein Quälgeist, der sagt: so jetzt muss der Mal eine Prüfung machen, den quäle ich mal. Mal gucken, ob der jetzt wirklich fromm ist?

Nein, gerade genau das nicht!

Luther schreibt: „Das Feuer macht das Gold nicht minder (also minderwertiger). Es macht es aber rein und lauter, dass aller Zusatz davon kommt.“

Notvolle Zeiten, Anfechtungen, schwierige Momente können dazu führen, dass der Glaube gereinigt wird von den Dingen, die da gar nichts zu suchen haben. Dass der Glaube gereinigt wird

von irgendwelchen Zusätzen, die den Glauben verdunkeln. Dass der Glaube gereinigt wird von menschlicher Vermessenheit, von irgendwelchen abgöttischen Gedanken, von irgendwelchen Verirrungen und Wirrungen.

Auch da wieder hat Petrus das erlebt. Der hatte Glauben so verstanden: Ich muss stark sein! Und dementsprechend hat Petrus ja zu Jesus gesagt: „Herr, ich gehe mit dir in den Tod. Ich bin bereit für dich alles zu geben!“

Und war kläglich gescheitert.

Und sein Glaube ist dadurch gereinigt worden. Er hat nämlich gemerkt:

Mensch, beim Glauben kommt es gar nicht darauf an, was ich kann! Beim Glauben kommt es gar nicht darauf an, wie stark ich bin und wie sehr ich mich anstreng! Beim Glauben kommt es darauf an, was er macht! Und dass er hält und dass er trägt.

Vor 14 Tagen, in der Predigt, habe ich Bonhoeffer zitiert, der gesagt hat: „Verlasst euch nicht auf euch selbst. Und auf all eure guten Vorsätze und auf die Stärke eures Glaubens. Sondern verlasst euch allein auf den lebendigen Gott und betet in eurem Herzen: Ich glaube lieber Herr, hilf meinem Unglauben.“

Darum geht's dem Petrus! Also, in Leidenszeiten, in Anfechtung, da, wo es drunter und drüber geht, zu merken: ich kann das gar nicht. Und ich brauch das auch gar nicht. Ich kann mit all meinen Fragen, mit all meinem Nicht-weiter-wissen, mit aller Traurigkeit, mit aller Wut... kann ich mich Gott in die Arme werfen und ihn machen lassen. Und dann entdecken: Gott durch seinen guten Geist trägt. Nicht ich! Gottes Macht hält mich, nicht ich! Seinen Frieden schenkt er mir, nicht ich muss den Frieden herstellen.

Petrus sagt das hier, weil das besonders wichtig ist, auch für die Menschen damals, wie für uns heute. Er sagt nämlich hier: Ihr habt ja Christus nicht gesehen. – Und wir ja auch nicht!

Und ihr habt auch das Heil noch nicht gesehen; ihr habt noch nicht gesehen, dass alles vollkommen und fertig und schön ist. Denn ihr seid ja noch gar nicht erlöst, ihr lebt ja auf Hoffnung hin.

Genau das haben wir eben in der Lesung im Römerbrief (Kapitel 8,18ff) auch gehört. Wo Paulus sagt, wir leben auf Hoffnung und wir haben es noch nicht gesehen.

Fundament ist Christus, Kreuz und Auferstehung; Hoffnung ist das Erbe, das er für uns bereitet – und in der Zwischenzeit leben wir auf Hoffnung. Wir sehen es noch nicht!

Das heißt: auch Christen erleben Krisenzeiten. Werden Krank, verlieren Geld, leiden unter großen Nöten und Ängsten... sind eben noch nicht erlöst; wir sehen eben oft nichts davon. Und denken manchmal: müssten wir nicht viel reicher, gesünder, erfolgreicher sein? Nein!

Das gehört zum Leben dazu!

Ihr habt das Heil noch nicht gesehen, ihr seid noch nicht erlöst, ihr seid auf dem Weg dahin.

Und deshalb werdet ihr getragen von diesem lebendigen Gott. Das ist Glaube.

Nicht: alles ist schön, erfolgreich und gut... sondern inmitten dieser Krisenzeiten zu entdecken: der lebendige Gott trägt und hält und hält uns fest!

Hans Joachim Iwand, der wie Bonhoeffer ein Predigerseminar der bekennenden Kirche geleitet hat, hat in den letzten Kriegstagen in Dortmund 1945 in einer Predigt folgendes gesagt:

„Alle diese Not, die ihr zurzeit erlebt, wird euch nur zeigen, aus welcher Quelle euer Glaube lebt. Ihr werdet lernen, dass der Glaube erst dann ganz echt ist, und ganz wahr und ganz frei, wenn er sich auf nichts anderes mehr stützt als auf die Verheißungen Gottes.“

Also der Glaube stützt sich nicht auf meine Kraft, nicht auf meine Stärke, nicht auf das, was ich vorfinde; sondern-er stützt sich auf die Zusagen Gottes. Das, was Gott zusagt, das gibt Halt. Und ich habe in Jesus gesehen, dass Gott das einhält; dass er wirklich hält. Deshalb stütz ich mich darauf, auch für die Zukunft.

Also Glaube heißt nicht, dass wir hier und heute schon alles sehen, dass alles schon perfekt ist und wir alle reich, gesund, erfolgreich und sonst was sind.

Sondern Glaube heißt, dass wir mit allen Erfolgen und Misserfolgen, aller Erfahrungen, allen Glücksmomenten, allen Ratlosigkeit, uns Gott in die Arme werfen.

Und sagen: Herr ich glaube dir, hilf meinem Unglauben.

Und dann merken, dass Gott trägt und festhält und durchträgt und uns bewahrt, damit wir am Ende der Zeiten ihn feiern werden ohne Ende.

Darauf geht's zu, sagt Petrus. Dann werdet ihr Freude haben und Jubel ohne Ende, das steht am Ziel!

Jetzt schon Vorfreude, aber jetzt auch noch Klage und Frage und Zweifel, auch jetzt noch Unruhe und Sorge, dann aber Freude ohne Ende.

Dann Halleluja ohne Ende. Jetzt noch nicht! Jetzt auch Fragen und Klagen, nicht nur Halleluja singen...

Und dass das geht, dass das so sein wird, das bewirkt der lebendige und der barmherzige Gott. Der in Christus das Fundament gelegt hat. Und Sie und mich bewahrt durch seine Macht im Glauben; und für Sie und für mich und für Dich das Erbe aufbewahrt, damit wir eines Tages wunderbar mit allen zusammen feiern werden bei ihm. Darauf gehen wir zu, und so halte uns Gott weiter fest bei ihm!

Amen.